© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Der angebliche Hauptdolomit bei Gosau.

Von **E. Spengler** in Graz.

Auf der geologischen Spezialkarte Blatt Ischl und Hallstatt ist $\frac{1}{2}$ km südwestlich von Gosau eine kleine Partie von Hauptdolomit eingetragen. Bei meinen heurigen Aufnahmsarbeiten in der Umgebung von Gosau besuchte ich diese Stelle und konnte folgendes feststellen: An dem bezeichneten Punkte befindet sich eine wenige Meter hohe und breite, von der Straße aus sichtbare Felspartie, wohl ein ehemaliger Steinbruch, welche aber nicht aus Hauptdolomit, sondern aus einem grauen, massigen Kalk besteht, der undeutliche Korallendurchschnitte erkennen läßt. Überlagert wird dieser Kalk von einer sehr grobkörnigen Gosaubreccie, von der besonders schöne Stücke in der vor der Wand befindlichen Schuttmasse liegen. Zwischen mehr als kopfgroßen, eckigen Stücken von verschiedenen Triaskalken ist als Zement feineres, sandiges Material eingelagert. Wegen der geringen Ausdehnung des Aufschlusses läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob der oben beschriebene graue Korallenkalk schon den Untergrund der Gosauschichten darstellt oder nur einem gewaltigen Block in den Gosauschichten angehört, welcher sich mit den mächtigen Blöcken vergleichen ließe, welche kürzlich Ampferer[1] aus der Gosau des Muttekopfes beschrieben hat.

Die Eintragung „Hauptdolomit" auf der geologischen Spezialkarte dürfte folgendermaßen zustande gekommen sein: Eine genaue Betrachtung der Karte läßt erkennen, daß bei der kleinen Partie südwestlich von Gosau die Schraffierung nicht wie bei den übrigen Hauptdolomitpartien von rechts oben nach links unten, sondern von links oben nach rechts unten geführt ist. Dies entspricht aber genau der Ausscheidung für: „Dolomit und lichter Kalk des Muschelkalkes". Mit letzterem ließe sich das Gestein auch ganz gut vergleichen; Mojsisovics dürfte dies auch gemeint, aber bei der Korrektur übersehen haben, daß hier td statt tm gedruckt wurde.

Nach der petrographischen Beschaffenheit erscheint es mir allerdings wahrscheinlicher, daß hier nicht eine Partie des lichten Muschelkalk-Riffkalkes, sondern ein Stück obertriadischen Hochgebirgs-Riffkalkes vorliegt.

Die ganze Sache wäre an und für sich völlig belanglos, wenn nicht E. Haug, gestützt auf die wohl infolge eines Druckfehlers irrtümliche Eintragung auf der geologischen Karte[2], für den vermeintlichen Hauptdolomit an dieser Stelle ein Fenster der nappe B —

---

[1] O. Ampferer, Über die Gosau des Muttekopfes. Jahrb. der geol. Reichsanstalt 1912.

[2] E. Haug, Les nappes de charriage des Alpes calcaires septentrionales, III. partie, le Salzkammergut. Bull. de la Soc. Géol. de France. 1912. p. 119 (Esquisse géologique de la fenêtre de Gosau).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

allerdings vorsichtshalber mit einem ? — eingezeichnet hätte. Auch Cl. Lebling[1] deutet die gleiche Möglichkeit an.

Es ergibt sich daher aus der obigen Richtigstellung, daß man keine Veranlassung hat, bei Gosau ein Fenster anzunehmen, in dem Gesteine der bayrischen Decke im Sinne Haug's zutage treten.

Ueber die reptilführenden Sandsteine bei Elgin in Schottland.

Von **Friedrich von Huene** in Tübingen.

Mit 1 Kartenskizze.

Mehrere Male hatte ich Gelegenheit, die interessante Gegend von Elgin am Moray Firth im Norden von Schottland zu besuchen, da ich mich mit den dort vorkommenden Reptilien beschäftigte. Mr. William Taylor und Dr. W. Mackie waren so liebenswürdig, mir das dortige Museum und ihre Privatsammlungen zu öffnen und ersterer hat mich auch mit der Geologie der Gegend auf verschiedenen Exkursionen bekannt gemacht.

Die Sandsteine jener Gegend waren schon in alter Zeit durch devonische Fischreste bekannt. Erhöhtes Interesse wandte sich ihnen jedoch zu, als man 1851 in der oberen Partie derselben Reptilreste fand. Bald stellte sich heraus, daß diese Funde einer viel jüngeren Zeit als dem Devon angehörten. Man hielt die Sandsteine, die jünger waren als Devon, für triassisch. Viel später erst lernte man sie in permische und triassische teilen. Die Schwierigkeit der Parallelisierung hat darin ihren Grund, daß die fossilführenden Sandsteinvorkommnisse nicht zusammenhängen, sondern weit voneinander getrennt in kleinen Flecken zerstreut sind. Erst der fossile Inhalt konnte über das Alter Aufschluß geben.

Das beigefügte Kärtchen (p. 618) soll über die Lage der Lokalitäten orientieren. Zuerst will ich die einzelnen Vorkommnisse kurz besprechen.

Lossiemouth: Nördlich von Elgin bildet Sandstein von Lossiemouth bis Burghead parallel der Küste einen schmalen niedrigen aber zum Teil steilen Höhenzug. Im westlichen Teil bei Masons Haugh, Cummingstown u. a. O. erkennt man zahlreiche Fußspuren im Sandstein. Dort wird er für permisch gehalten. Reptilien kommen in diesem Zuge nur bei Lossiemouth vor. Die Steinbrüche ziehen sich vom Hafen an der Südseite des Hügels hinauf bis in die Nähe des Schulhauses. In den letzten Jahren und jetzt wird nur der westlichste Teil des langgestreckten alten Steinbruches noch betrieben. Der Sandstein ist stark zerklüftet und läßt kaum

---

[1] Cl. Lebling, Beobachtungen an der Querstörung „Abtenau—Strobl" im Salzkammergut. N. Jahrb. f. Min. etc. Beil.-Bd. XXXI. p. 573.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 1913

Autor(en)/Author(s): Spengler Erich

Artikel/Article: Der angebliche Hauptdolomit bei Gosau. 616-617